

Graffiti mit Zukunft

im Schulgebäude

Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums erstellen Kunstwerke mit Spraydosen

Von Isa Kroeschell



Am Kulturzentrum Musa entstehen Graffiti-Kunstwerke, die in Gruppen erarbeitet werden.

Foto: Hinzmann

**Göttingen.** Zeichentrickfiguren, Weltraum, Smartphone: Jeden Montag zücken Schüler des Otto-Hahn-Gymnasiums (OHG) ihre Sprühdosen und stellen ihre eigenen Graffiti her. Gemeinsam mit seinem Kulturpartner, dem Kulturzentrum Musa, nimmt das Gymnasium an der Aktion „Schule:Kultur<sup>2</sup>“ teil. Die Schüler der Klasse 9b besprühen daher unter Anleitung von Graffiti-auftragsmaler Malte Orth Holzplatten, die später das Treppenhaus der Schule verschönern sollen. Finanziert wird das Schulentwicklungsprogramm vom niedersächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kultur.

36 Schulen und Kulturpartner nehmen teil, um Schüler für kulturelle Aktivitäten und kreatives Schaffen zu begeistern. Mit Erfolg: „Wir finden das alle super, weil es ja eigentlich nicht erlaubt ist, Graffiti zu sprühen“, sagt der 15-jährige Felix Groneberg. „Dadurch verewigen wir uns in der Schule.“ Seit Februar läuft das derzeitige Projekt zum Thema „Zukunft – future – l’avenir – futuro“. Jeden Montag sind dafür vier Schulstunden vorgesehen, die aus dem Kunst- und Politikunterricht zusammengelegt wurden.

Am ersten Tag übten die Schüler mit Orth Techniken und lernten bereits beim zweiten Mal, wie sie Objekte besprühen. Dazu sprühte jeder Schüler das Wort „Zukunft“ jeweils in einer anderen Sprache und in verschiedenen Schriftarten auf eine Mauer auf dem Schulgelände. „Alle haben daran ziemlich Spaß und wir lernen auch, in der Gruppe richtig zu arbeiten“, so Groneberg.

Auch die Kunstlehrerin der Schüler, Inga Ritter, betont: „Durch das Projekt haben Schüler die Möglichkeit, durch andere Techniken Dinge zu zeigen, die sie sonst nicht zeigen können.“ Sie hat vorab mit den Schülern ihre Kunstwerke geplant, wobei alle ein Skizzenbuch erstellten, in denen eingeklebte Fotos, Vorlagen aus dem Internet und eigene Zeichnungen zu finden sind.

Das Ziel ist, etwas über ihre Jugendkultur zu gestalten, wie sie aussieht und was die Schüler beschäftigt. Dabei hat jede Gruppe ein eigenes Thema wie Klimaschutz, Medien, Sport oder Musik gewählt. Neben der Recherche zu den einzelnen Themen führten die Schüler Interviews mit ihren Eltern und Großeltern, um etwas über den Kulturwandel zwischen den Generationen zu erfahren. „Es ist wichtig, dass die Schüler eine eigene Identität entwickeln“, findet Ritter.

Für die Musa sei die Zusammenarbeit mit dem OHG ebenfalls wichtig, sagt Gabi Radinger, Mitarbeiterin der Musa. „Es ist schön, wenn zwei so große Einrichtungen im Stadtteil versuchen, zusammenzuarbeiten, um die Situation hier zu verbessern“, betont sie. Sie könne sich auch gut vorstellen, dass die Schüler die alte Graffiti-Wand der Musa neu gestalten. Schulleiterin Rita Engels freue sich über die Haltung der Schüler und darüber, dass das Projekt ein Gruppengefühl erzeuge. Dass die Schüler großen Spaß an dem Projekt haben, werde auch dadurch deutlich, dass sie an ihren freien Tagen während der mündlichen Abiturprüfungen an ihren Werken weitergearbeitet hätten.

Eine besondere Unterstützung ist für die Schüler Malte Orth, Graffiti-auftragsmaler und Workshop-Teamer. Besonders gut könne er mit jenen Schülern zusammenarbeiten, die von den Lehrern oft als schwierig beschrieben werden. „Offensichtlich haben die Kinder, die kreativ nicht genug gefördert werden, die Tendenz, anstrengend zu werden“, stellt er fest. Orth bemängelt, dass heute nur noch wenige Jugendliche ausgeprägte Interessen hätten. Deshalb versuche er, sie zu motivieren und ihnen zu zeigen, dass es sich am Ende lohnen kann, wenn viel Zeit und Arbeit in etwas hineingesteckt wird. Auch die Schüler der 9b werden am Ende sehr stolz auf sich sein können.

Es ist wichtig,  
dass die Schüler  
eine eigene Identität entwickeln.

Inga Ritter, Kunstlehrerin

**Einblick in neue Techniken**

**Was den Schülern wichtig ist**

**Professionelle Unterstützung**